

in allen Fächern der Kunst, Museen, Bibliotheken und Kunstsammlungen hat er errichtet für das Volk. Eine neue Bühne steht wie hingezaubert vor uns. Eine Bühne, die sich mit allen Geistern der Zeit verwandt zeigt, die keine ängstlichen und kleinlichen Rücksichten beschränken, wie überhaupt Freiheit die erste und höchste Bedingung all' seiner Werke ist, weil auch in ihr nur die Kunst, Wissenschaft und alle Erzeugnisse des Geistes zu gedeihen vermögen. So bildet er auch seine Schauspieler, er leitet sie zu freiem Austausch des Geistes mit allen Dichtern, denn nur Hand in Hand mit dem Dichter soll der Schauspieler gehen und sie sollen sich gegenseitig in ihren Werken vollenden. Doch will Romano nicht allein für den kleinen Kreis dieses Landes wirken, er will es nach seinen Kräften für die ganze Menschheit, deshalb veröffentlicht er seine gesammelten Erfahrungen, schickt sie in die Welt hinaus. So hat mein Romano ein Ziel erreicht, das seiner würdig ist. — Ludwig, gleichfalls für die Freiheit geboren, verirrt sich doch eine Zeit lang von ihrem Pfade und schmiegte sich aus phlegmatischer Feigheit in eine Sklavenskette. Aber sein eingelulltes Freiheitsgefühl erwachte auf's Neue, als er, zurückkehrend in die Residenz, die Bedrückungen seiner Mitmenschen näher und schärfer zu betrachten Gelegenheit hatte. Er kehrte zur Freiheit zurück und ist nun durch des Fürsten Anerbieten ihr für immer gewonnen. — Ich selbst schritt mit dem Willen in die Welt hinaus, nach meinen geringen Kräften der Menschheit zu nützen, wo ich könne. Aber der große Geist stärkte diese Kräfte und ließ mich das Werkzeug einer gewaltigen Religionsumwälzung, ließ mich den Stifter einer neuen Lehre werden. Ehre sei Gott in der Höhe! Laß uns ihm danken, der uns in unseren Werken wachsen und gedeihen ließ! —

So, so gingen unsere Lebenswege zu einem Ziele, zur Freiheit, zum Freihafen der Völker! Und damit wir immer frisch, erquickt und heiter bleiben, streuten die Engel duftende Blüthen der Liebe und Freundschaft auf diese Wege. Zu ihnen flüchten wir in den Stunden der Ueberanstrengung und saugen aus dem Kelche ihrer Seelen neue Lebenskraft!

Glücklich, glücklich sind wir und wollen nicht

beben vor der nahen Umwälzung aller Verhältnisse. Sie ist nahe, meine Anna, sehr nahe, aber laß uns nicht vor ihr zittern, sie führt zum Heil, zur Freiheit! Und sollten wir auch in ihr untergehen, wir wollen nicht murren. Ein Leben lang für die Freiheit gelitten und eine Stunde für sie gelebt zu haben ist seliger, denn in üppiger Fülle und äußerem Wohlleben hundert Jahre lang die Kette der Knechtschaft geschleppt zu haben! Dein

Johannes.

Der alte Fischer.

Sieh! der alte Fischer kniet
Betend dort am öden Strande,
Und sein flammend Auge sieht
Oft zurück zum grünen Lande.

Die er liebte, sind gestorben,
Und ein Feuer hat verzehrt
Was er kummervoll erworben, —
Nur sein Kahn liegt unversehrt:

Der schnitt oft schon durch die Fluth
Stolz, wie Noah's Arche schwamm:
Bei des Mondes hellster Fluth
Stößt er ihn jetzt ab vom Damm.

Und wie Kinder tanzen Wellen
An dem schnellen Kahn zurück,
Grüßen möchten alle Quellen
Hier vereint des Greises Blick;

Er streift düster durch die Nacht,
Theilend mit dem Kiel die Wogen;
Schon hat eine dunkle Nacht
Ihm die strenge Stirn umzogen:

„Könnt' ich doch vor meiner Noth
Mich auf einen Friedhof retten!
Doch ich soll — so will es Gott —
In ein Wellengrab mich betten.“